

Dresdner Journal.

Verantwortlicher Redacteur: J. G. Hartmann.

N^o 289.

Dieses Blatt erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich Abends und ist durch alle Postämter zu beziehen.

Donnerstag, den 6. November.

Preis für das Vierteljahr 1 $\frac{1}{2}$ Thaler. Inserions-Gebühren für den Raum einer gespaltenen Zeile 1 Kreuzgrösch.

1851.

Amthlicher Theil.

Generalverordnung

des Ministeriums des Innern,
das Verbot innenbemerker Schrift betreffend.

Von dem Ministerium des Innern ist in Anwendung von §. 6 des Gesetzes vom 14. März dieses Jahres beschlossen worden, die Verbreitung der Druckschrift: „Königlicher Volkskalender für 1852 von Brennglas, Hamburg, Expedition des königlichen Volkskalenders.“ innerhalb des Königreichs Sachsen zu untersagen.

Sämmtliche Kreisdirectionen, Amtshauptmannschaften und Polizeibehörden werden demzufolge angewiesen, wegen sofortiger Ausführung dieses Verbots in Gemäßheit §. 6 des Gesetzes vom 14. März dieses Jahres und §. 3 der Ausführungsverordnung zu demselben unverweilt das Erforderliche vorzunehmen.

Dresden, den 4. November 1851.

Ministerium des Innern.

v. Friesen.

Tagesgeschichte.

O Dresden, 5. Mal. Ein Artikel der heutigen Nummer der Sächsischen Constitutionellen Zeitung enthält in Bezug auf die von dem Ministerium des Cultus erlassene Ausschreibung eines Preises für ein Lehrbuch der Geschichte Sachsens einige Ausstellungen, welche in sich selbst die beste Widerlegung finden. Der Verfasser jenes Artikels ist zuvörderst der Ansicht, daß der ausgeschriebene Preis zu gering sei und bemerkt, eine geschickte intelligente Feder, welche, ohne der Wahrheit zu nahe zu treten, eine den Absichten des Ministeriums entsprechende Arbeit zu liefern im Stande wäre, würde von dem ersten besten speculativen Buchhändler leicht das vierfache Honorar erhalten können. Die letztere Bemerkung giebt die beste Antwort auf die gemachte Ausstellung an die Hand. Sowie die Ausschreibung der betreffenden Preisaufgabe keine Speculation ist, so ist das Ministerium noch weniger einem speculativen Buchhändler gleich zu achten. Die Mittel, welche ihm für außerordentliche, im Budget nicht vorgesehene Fälle des Bedarfs zu Gebote stehen, sind bekanntlich ebenso beschränkt, als vielseitig in Anspruch genommen. Das Ministerium muß daher wohl bei Veranlassungen, wie die vorliegende ist, auf eine uneigennütige Mitwirkung der dazu berufenen Kräfte Rechnung machen. Dies ist geschehen, indem die bezügliche Bekanntmachung, wie daselbst ausdrücklich gesagt ist, Freunde und Kenner des vaterländischen Geschichtsstudiums zu einer Betheiligung einludet, und gewiß wird es an solchen Freunden und Kennern der vaterländischen Geschichte nicht fehlen, welche, wenn es ihnen gelingt, den Preis zu gewinnen, sich gern an dem Bewußtsein eines verdienstlichen Werkes werden genügen lassen, sollte ihnen der für ihre Arbeit bestimmte Lohn auch gering erscheinen.

Dieserjenige freilich, welche in Luther einen Agitator (vielleicht in Kossuth'scher Manier) verehren, und welche es von vorn herein für eine sehr schwierige Aufgabe halten, außer und nach der Reformationsepoche noch Glanzpunkte in der sächsischen Geschichte zu finden, ohne gegen den nächsten Tag zu verfluchen, die sind weder Freunde noch Kenner des vaterländischen Geschichtsstudiums, und wenn daher intelligente Federn mit solcher Auffassung oder vielmehr mit solchem Mangel an Auffassung ihre Mitwirkung

verweigern, so wird damit wenig verloren sein. Wenn ferner der Verfasser des gedachten Artikels eine ausdrückliche Hinweisung auf das sächsische Volk vermisst, so erlauben wir uns, denselben auf die letzte Zeile des zweiten Absatzes der Bekanntmachung vom 22. October zu verweisen, woselbst deutlich geschrieben steht, was er zu lesen wünscht.

Was endlich die bloß angedeuteten Zweifel über die Zeitgemäßheit des Unternehmens betrifft, so wären wir bereit, deren Begründung zu vernehmen.

Wien, 3. November. (U.) Se. k. k. Hoheit Erzherzog Ludwig, jüngster Bruder Sr. Majestät des Kaisers, ist von seiner Krankheit wieder vollends hergestellt.

(Desf. N.) Se. Königl. Hoheit Prinz von Wassa ist von seiner nach Deutschland unternommenen Reise zurückgekehrt und trifft morgen von seiner Sommerresidenz Hating, wo er einige Tage verweilt, in Wien ein.

(Desf. N.) Zwischen Oesterreich, Preußen einerseits und Rußland sind Verhandlungen wegen Erleichterung des Grenzverkehrs mit Rußland in der Schwebe. Der Anschluß der russischen Bahnen an die Ostbahn, über den eben verhandelt wird, hat die Nothwendigkeit einiger Erleichterungen im Grenzverkehr überhaupt hervorgerufen.

(Desf. N.) Der neue österreichische Zolltarif ist in die italienische Sprache übersetzt worden und wird mehreren italienischen Regierungen zugesendet, mit denen die kaiserliche Regierung wegen Eintritt in den österreichischen Zoll- und Handelscomplex in Verhandlung steht.

(U.) Zur Erinnerung an den Allerhöchsten Besuch Sr. Maj. des Kaisers wird von Seiten der Commune in Lemberg eine Denkmünze ausgeprägt werden, welche auf der einen Seite das Brustbild des Monarchen, auf der andern das Datum: 16. October 1851 und als Legende die Worte führt: „Die Hauptstadt Galiziens ihrem geliebten Kaiser Franz Joseph I.“ Die Prägung geschieht in Gold, Silber und Bronze.

(U.) Ihre Maj. der König und die Königin von Neapel werden im Laufe dieses Monats in Venedig eintreffen, um dort einige Wochen zu verweilen. Wie man sagt, werden sich Höchstseiden sodann über Triest nach Wien begeben.

(U.) Bei der Einnahme Wiens durch die k. k. Truppen in den letzten Tagen des Octobers 1848 sind zufolge amtlicher Erhebung mehr als 2000 Parteien durch Brandunglück an ihren Realitäten, Waarenvorräthen u. dergl. mit gänzlicher Vernichtung derselben, theils minder beschädigt worden. Infolge der von Seite der Staatsverwaltung hierüber angeordneten Schadenerhebungen sind bisher bis auf die geringe Zahl von 22 Parteien alle Beschädigten entschädigt worden.

(OC) Se. Eminenz Herr Cardinal-Erzbischof Fürst Schwarzenberg wird, wie das römische Kirchenblatt „Vahovisi“ meldet, am 3. November sich nach Wien begeben, um einige Verhandlungen mit der Regierung in Kirchenangelegenheiten zu Ende zu führen.

Olmütz, 2. November. (U.) Nach einer gestern bei uns eingelangten Nachricht wird Sr. Maj. der Kaiser auf seiner Rückreise aus Galizien auch die Hauptstadt Schleißens mit einem Besuche versehen, welchen Sr. Majestät der Deputation bei der Hineinfahrt nach Galizien bereits zugesagt hatte. — Die durch den kaiserlichen Erlass vom 12. October angeordnete Reducirung der Armee wird schon allgemein ins Leben geführt; so wurden bereits gestern von dem in Garnison liegenden Regimente Prinz von Preußen über 700 Mann beurlaubt und sogleich auf der Bahn nach

ihrem Verberkeort Kaschau transportirt, um von da in ihre Heimathorte entlassen zu werden. — Sr. Eminenz der Herr Cardinal-Erzbischof von Olmütz ist bereits von seinem Sommeraufenthaltsorte in Keemser nach seiner Residenz in unserer Stadt überseilt.

Berlin, 4. November. (N. B.) Die Einberufung der Kammern ist definitiv auf den 27. d. M. festgesetzt. Man erwartet die Veröffentlichung des Ausschreibens heute oder morgen. — Der Bau des Sitzungssaales der ersten Kammer ist so weit vorgeschritten, daß man bereits mit den innern Einrichtungen beginnen konnte. Im Vorderhause wird für den Präsidenten eine Dienstwohnung eingerichtet.

Der „Staatsanzeiger“ enthält eine Circularverfügung des Ministeriums der geistlichen, Unterrichts- und Medicinalangelegenheiten vom 1. October, betreffend die Beaufichtigung der Elementarschulen und ihrer Lehrer seitens der Superintendenten, Kreis- und Dekanen als Kreis- und Dekanatsinspektoren, in welcher sämtliche Superintendenten, Dekane, Kreis- und Dekanatsinspektoren, Pfarrer u. dergl. angewiesen werden, daß sie die ihnen untergeordneten Schulen genügend oft und mit der gehörigen Sorgfalt revidiren, wobei sie darauf hinzuweisen sind, daß es bei den Revisionen weniger auf die Abfertigung eines regelmäßigen und feststehenden Turnus, als darauf ankommt, daß sie denjenigen Schulen, deren Lehrer besondere Ueberwachung oder Nachhilfe bedürfen, ihre öftere und nachhaltige Beaufsichtigung zuwenden, bei schwächeren Lehrern aber und namentlich im Religionsunterricht selbst mit auszuheilen.

(Pr. B.) Auf die Sr. Majestät dem König zum 15. October vom hiesigen Magistrat überreichte Glückwunschadresse hat letzterer nachstehendes allerhöchstes Handschreiben zu erhalten die Ehre gehabt: „Gern habe Ich die Mittheilung der Magistrate zu meinem Geburtstage dargebrachten Glückwünsche entgegengenommen, deren Ausdruck Mir verbürgt, daß Derselbe Mein, dem Wohle Meines geliebten Volkes gewidmetes Streben anerkennt, sowie die Gefühle Wertschätzung und Theilnahme, welche Mein Herz in Freude und Leid bewegen und es insbesondere bei dem Hintritt Meines Vaters in die Ewigkeit eingegangenen unvergeßlichen Dheim's mit dem tiefsten Schmerze erfüllten. Der Wahrhaftigkeit der Mir ausgesprochenen Gesinnungen zuversichtlich vertrauend, sage Ich dem Magistrat für die Mir gewidmeten guten und treuen Wünsche hierdurch Meinen aufrichtigen Dank. Sanssouci, den 29. October 1851. (gez.) Friedrich Wilhelm.“

(Pr. B.) Se. Majestät der König kamen heute gegen Mittag nach Berlin und nahmen in Begleitung des Herrn Ministerpräsidenten das Hausarshiv in Augenschein.

Koblenz, 31. October. (Wes. B.) Wie haben heute schon einen thatsächlichen Beweis dafür, wie günstig die am 1. d. M. ins Leben getretene Ermäßigung der Rheinzölle auf die Bewegung des Handels einwirkt. Eine Uebersicht nämlich der während des heute ablaufenden Monats an unserer Stadt an- oder vorbeifahrenden Segelschiffe ergibt das erfreuliche Resultat, daß diese Zahl die desselben Monats früherer Jahre schon um 30 Procent übersteigt, und man irrt nicht, wenn diese Zunahme der theilweisen Entfesselung unseres Stromes zugeschrieben wird. Wir überlassen uns der Hoffnung, es werde immer mehr erkannt werden, daß Freiheit des Verkehrs und Entfernung aller hemmenden Abgaben die einzigen Mittel zur Belebung desselben sind und daß man nicht nur auch der französischen Flagge die Zollermäßigung dauernd zu Gute kommen lassen, sondern auch ein, wenn auch allmähliche gänzliche Abschaffung der Wasserzölle anbahnen wird.

Feuilleton.

Kalenderschau *).

Es giebt keine gequältere, nachlässigere und gewissenlosere Literatur, als die der Kalender. Und doch könnte sie eine sehr gute, Nutzen und Unterhaltung bringende sein und von den das Publikum gegen Banalität und Langeweile schützenden Weirgen des besten Geschmacks gelenkt werden, denn fast alle Kalender rennen vortrefflich. Man findet in Deutschland keine bevölkerte Stadt, die nicht ihren besondern Kalender hätte, der gewöhnlich dem Herausgeber eine Signatur sichert, dagegen aber aus Dankbarkeit von albernem Erzählungen, verbrauchten stumpfen Anekdoten und schlechten Holzschritten wimmelt. Selbst die Zahl der Kalender, welche sich über das Reichthum der Städte verbreiten und entweder durch die bekannte Zurückhaltung von Colporturen mit ihren Siebenmellenstiefeln oder gar auf dem Wege des Buchhandels auch noch weiter abwohnenden unschuldigen Staatsbürgern sich aufdrängen, ist kaum zu überschauen. Wir schauen hier auf einige dieser Sachen herab.

Der bekannte Gubij'sche Volkskalender hat ledliche Holzschritte, aber seine sogenannten wissenschaftlichen Geschichten und Erzählungen haben keine literarischen Namen aufzuweisen. Es treibt sich in diesem Werke noch als lehrreiches Gleichniß die Fabel von dem Buch und dem Raben mit dem Limburger Sahnenkäse umher.

Der Deutsche Volkskalender von Hierig enthält Holzschritte, die zur Hälfte ledlich, zur Hälfte entgegengesetzt sind.

*) Sämmtliche Kalender sind in der Arnold'schen Buchhandlung zu finden.

Ein trostloser Stabstich verleiht die Wirkung der letztern. Sein Inbaldverzeichniß aber läßt im Gegensatz mit der gewöhnlichen Kalendermachermanier auf Honorarzählungen schließen und eröffnet uns Beiträge von bekannten Schriftstellern wie Hierig selbst, Wildenbain, Karl Simrock, Grube und Jeremias Gottlieb, dessen schriftstellerische Charakterverschiedenheit eine Dame sehr geistreich mit den Worten bezeichnet: „Jeremias Gottlieb schreibt für das Volk, während Berthold Auerbach über das Volk schreibt.“

Trenandt's Volkskalender, aus Breslau edit, bietet keine Holzschritte, dafür aber acht Stabstiche, die etwas elegant fürchterlich haben. Unter dem Texte finden wir neben den Namen Horn und Drobisch auch ein nettes komisches Gedicht von Holzei in schlesischer Dialekt auf die behagliche Gewohnheit, Rawiezer Latuk zu schmecken.

Im Volkskalender von Karl Steffens (bei Simon in Berlin) hat sich das Uebelste, was der Stabstich bieten kann, mit dem Jaulen des Holzschritts vereinigt, selbst den verfehlten Humor mitgeredet. Unter den Mitarbeitern prangen als Sterne erster Größe Hierig und Löwenstein. Es ist unter Anderem angenehm, das Milchmädchen von Weppeheim, ein bekanntes reizendes Bild, durch die Witze Löwenstein's sagen zu hören: „Auf jedem Heimweg zähle ich meinen Karstler; das Warten meiner Seele, es ist doch gar zu böse.“

Humoristisch-musikalischer Kalender von J. H. Drobisch (Leipzig bei Spamer). Man sieht, hier ist alle Komik par force und ungezogen aus der Musik gezogen. Der Kalender ist eigentlich für Orchestermitglieder und die wenigen Musikanten

geschrieben, welche ihn bezahlen können. Der Humor darin schmilzt. „Ein Musikant geboren im Januar liebt Kirchenmusik und Cavari“, oder: „Des Lebens Mai blüht einmal und nicht wieder. Franz Schubert schrieb fürwahr doch ganz famose Lieder.“ — Nur ein Verfasser und so viel Witz!

Der Ameisenkalender (herausgegeben aus der Ameisenbetriebsanstalt des Grimmaschen Verlagsgesellschafts). Die wasigen Holzschritte sind hauptsächlich von der Größe der gewöhnlichen Waldameisen, auch schwarz wie diese, doch nicht ganz so unterhaltend anzusehen. Das Papier, auf welchem besagte Ameisen kriechen, ist grau wie der Sand im Fannengebüß. Wennbare Mitarbeiter finden sich nicht vor, aber um so mehr Populäres, Nützliches in Anekdoten und Rezepten. Diese Rezepte und ihre Kalenderkategorie werden am besten durch das Mittel zur Vertreibung der Gartenschnecken charakterisirt: „Dieses überaus schädliche Thier ist eine Plage des thätigen Landmannes und zerstört durch seine Unzahl den Segen desselben. Man vertreibt es am besten, indem man sich besonders durch Ausschütten von Pfeffer und Salz der kleinen Schnecken zu bemächtigen sucht, weil diese sonst groß werden und sich nachher eben so vermehren als die andern. Hat man so die meisten getödtet, so kann man die übrigen abtödtenden alten um so leichter übersehen, und eine Frucht ist es für den Grundbesitzer, wenn er die gänzliche Vernichtung dieses Ungeziefers bei einem heitern Familienmahle besprechen kann.“

Volkskalender von Hirschfeld in Leipzig. Hier hört für wenige Kreuzgrösch alles Willkürdenken auf. Beiträge von nennenswerthen Literaten finden sich nicht vor. In den

Hannover, 3. November. (N. Pr. 3.) Nach einem gestern erlassenen Befehle des Commandos der Bürgerwehr ist die Wachtzeit derselben auf die Abendstunden von 7—11 Uhr beschränkt. Dieser Befehl ist dem gestern nachmittags den Officieren eröffnet, und hat infolge davon das Wachpersonal um 11 Uhr Abends das Local verlassen.

Gotha, 1. November. (Ep. 3.) Eine von der Geistlichkeit unferes Herzogthums gegen die überhandnehmende Sonntagstheiligung gerichtete Petition hat den Erfolg gehabt, daß von der hiesigen Landesregierung die Unterbehörden und Beamten, mit Bezugnahme auf die wegen der Sonntagstheiligung bestehenden gesetzlichen Bestimmungen, angewiesen worden sind, die Contravenienten zur Untersuchung und unnachsichtlichen Strafe zu ziehen.

Magdeburg, 1. November. Das „offizielle Wochenblatt“ enthält eine Bekanntmachung, durch welche auf Grund des Bundesbeschlusses vom 23. August die „Deutschen Grundrechte“ für aufgehoben erklärt werden.

Frankfurt, 3. November. (D. P. A. 3.) In der heutigen Eröffnungssitzung der gesetzgebenden Versammlung wurde Senator Dr. Hassenberg zum Präsidenten gewählt.

Paris, 2. November. Man hört so häufig mit großer Bestimmtheit sagen: der Präsident der Republik wird dieses thun, der Präsident der Republik wird jenes thun; er wird die Nationalversammlung zu einem Staatsstreiche auf gemeinschaftliche Rechnung einladen und durch friedliche Mittel die Gewalt usurpieren; er wird mit Hilfe eines ihm ergebenen Generals einen neuen 18. Brumaire vollführen und sich von der Armee zum Diktator ausrufen lassen, er wird plötzlich abdanken und sich wieder wählen, d. h. durch die Nation selbst eine Revolution gegen die Verfassung ausführen lassen, und dergl. Diese und andere Prophezeiungen, die auf weiter nichts als Börsengerüchten, unvorsichtigen Aeußerungen in der Umgebung des Präsidenten der Republik, mehr oder minder scharfsinnigen Schlussfolgerungen beruhen, werden dann auf einmal schnurstracks widerlegt und Niemand kümmert sich weiter darum, ausgenommen vielleicht Neugierdekrämer, um sie nach ein paar Wochen wieder auf's Tapet zu bringen. Vielleicht wäre es leichter, zur Wahrheit zu gelangen, wenn man sich einmal fragte, was der Präsident der Republik vernünftigerweise wollen und thun kann, statt in assertorischer Weise zu sagen, was er wollen und thun wird. Man nehme ihn einmal, wie er ist, nämlich von der Ueberzeugung durchdrungen, daß Frankreich ihn will und daß Frankreich ihn braucht, eine Sache, die er, wenn er will, leichter wissen und über die er sich freilich auch leichter täuschen kann als jeder andere. Daß er dabei an sein Verbleiben in der Regierung denkt, ist ganz begreiflich und verzweifelnd. Man nehme aber ferner auch auf den Umstand Rücksicht, daß er einer Verfassung den Eid geleistet hat, zum großen Unterschiede von seinem Onkel, als derselbe sein Aemter gegen eine der bestehenden Staatsgewalten ausübte, und daß er sogar seinen Eid zum öftern freiwillig wiederholt und bekräftigt; daß er dabei sehr religiös und nach der bekannten Aeußerung des Herrn Boulay (de la Meurthe) streng rechtschaffen ist; — so wird man einen unüberwindlichen Widerwillen fühlen, nur an die Möglichkeit einer Verfassungsverletzung von seiner Seite zu denken, und deswegen die Schwierigkeiten der wirklichen Ausführung gar nicht einmal berücksichtigen. Was bleibt ihm dann aber übrig, wenn er auf der einen Seite sich in der Regierung erhalten, auf der andern Seite aber die Verfassung nicht verletzen will? Er hat offenbar in seinem Kopfe zwei Auswege aus diesem Widerspruche: die gesetzliche Revision der Verfassung und, wenn diese scheitert, Abdanken, wodurch er wieder einfacher Bürger wird und sich der Verfassung gegenüber nicht mehr gebunden glaubt. Vielleicht sucht er mit seinem Gewissen durch das Raisonnement ins Reine zu kommen, daß er das Unmögliche nicht beschworen haben könne, daß er als oberster Staatsbeamter zwar die Verfassung habe respectiren müssen, daß er aber als Privatmann keinen Verus habe, dieselbe gegen die ganze Nation aufrecht zu erhalten, wenn diese in ihrer großen Mehrheit sie wirklich nicht mehr wollen sollte. Wir sind keine Casuisten von Profession und haben also kein Urtheil über die Richtigkeit des Raisonnements zu fällen. Wir haben aber zeigen wollen, welchen Ausweg L. R. Bonaparte möglicherweise in seinem Innern aus der Alternative einer heroischen Entlassung und eines Meinesworts gefunden haben kann. Zwischen dem Nichts und einem Zerbrechen glaubt er vielleicht eine Revolution, durch das allgemeine Stimmrecht bewerkstelligt, als Ausweg entdeckt zu haben. Man frage nicht, was unter dieser Hypothese die

Tagesbefehle und Circulare des Generals Saint Arnaud bedeuten sollen. Können sie nicht ebenso gut zur Absicht haben, einer solchen Revolution durch das allgemeine Stimmrecht überall und namentlich in Paris Autorität zu verschaffen, als einen 18. Brumaire auszuführen?

Die „Revolution“ enthält heute einen Artikel über die politische Lage, dessen Schluß das Programm der demokratischen Partei folgendermaßen zusammenfaßt: „Von zwei Sachen eine, entweder die Abschaffung des Gesetzes vom 31. Mai, die vollkommene Wiederherstellung des allgemeinen Stimmrechts ohne Bedingungen, ohne Concessionen, ohne Zugeständnisse, d. h. ohne Revision des Grundgesetzes, da sich das Volk vorbehält, dieses Gesetz nach seinem Gutdünken zu revidiren, wenn die Wiederherstellung aller Freiheiten dem allgemeinen Stimmrecht seinen ganzen Charakter, seine ganze Macht, seine ganze Tragweite wieder gegeben hat; — oder die Aufrechterhaltung des Gesetzes vom 31. Mai, und alsdann die Explosion der Höllemaschine, wie Sie jeden Morgen sagen, Sie Herr Veron und Ihre eisernen Freunde. — Wählt daher, kein Mittelweg, diese ist die wahrhafte Alternative! Zwischen diesen beiden Gegenständen der Alternative giebt es heute keinen Raum für die Schwärzereien der Vorjungen noch für die Intriguen der Coterien.“

Ein Extrablatt des „Moniteur“ meldet heute die Ernennung des Generalprocurators von Rouen, Daviel, zum Justizminister an Stelle des Generalprocurators Corbin, der nicht acceptirt.

Einem Gerücht zufolge sollen folgende 5 Departements in Belagerungszustand erklärt werden: Hérault, Loiret, Alier, Var und Saone-et-Loire.

Die Pariser Garnison ist um zwei neue Regimenter vergrößert worden.

Der russische Admiral, Fürst Mensikoff, ist in einer besondern Audienz von dem Präsidenten der Republik empfangen worden.

London, 1. November. Der Maler Selous fertigt ein großes Gemälde, die „Einweihung der Industrierausstellung“ an. Die Königin und Prinz Albert haben bereits dem Maler zu diesem Bilde gesessen.

Kossuth wird mit seiner Familie am 13. November von Southampton an Bord des amerikanischen Postdampfbootes „Washington“ nach den Vereinigten Staaten abreisen.

Aus Hull ist eine Petition der Einwohner an Prinz Albert und die königliche Commission angelangt, die darauf anträgt, den Ueberschuß der Ausstellungseinnahmen zur Gründung einer Universität der Künste und Wissenschaften zu verwenden.

Madrid, 28. October. Ernst Baroche, Sohn des ehemaligen französischen Ministers, befindet sich gegenwärtig im Auftrage der französischen Regierung in Madrid, um einen Vertrag in Bezug auf das literarische Eigenthum abzuschließen.

Kopenhagen, 1. November. (Pr. 3.) In der heutigen Sitzung des Volksthinges fand der Antrag des Abgeordneten Kampmann zur Verhandlung, daß der Thing den Beschluß fassen sollte, das Ministerium aufzulösen, die in dem Schreiben des Ministers des Auswärtigen zugesagte nähere Aufklärung über die politische Lage des Landes dem Reichstage mitzutheilen. — Der beantragte Beschluß wurde vom Thinge angenommen und der Minister des Auswärtigen nahm hiervon Veranlassung, es auszusprechen, daß die Regierung bereit sei, die gewünschten Aufklärungen in einer geheimen Sitzung zu geben, weil die Minister sich unumwunden aussprechen wollten; er überlasse es daher dem Präsidenten, diese Sitzung näher festzusetzen. Nach einer hierauf in dieser Angelegenheit erfolgenden Debatte bestimmte der Präsident, daß am künftigen Montage eine geheime Sitzung stattfinden solle, worin man alsdann die Frage entscheiden werde, ob die Sitzung eine öffentliche oder geheime sein sollte, in welcher die Regierung die versprochene Aufklärung mittheilen will.

St. Petersburg, 27. October. Ihre kaiserlichen Hoheiten die Großfürsten Nikolaus und Michael sind den 21. October von ihrer Reise in das Innere des Reiches nach Jaroslawelz zurückgekehrt.

Konstantinopel. Die „Schlesische Zeitung“ schreibt aus Wien vom 2. November: Die Veränderungen, welche in jüngster Zeit in der Befestigung der höhern Stellen des türkischen Reiches vorgenommen worden sind (vergl. Nr. 287), haben hier keine geringe Ueberraschung hervorgerufen, und zwar um so mehr, da man keinen Augenblick darüber in Zweifel war, daß die „Ersparnißrücksichten“, durch welche man der öffentlichen Meinung gegenüber diese

Veränderungen motiviren wollte, nur ein offenkundiger Grund seien. Die ersten Anzeichen aus Konstantinopel hier eingetroffenen Nachrichten bestätigen diese Anschauungsweise vollkommen und lassen ganz klar erkennen, daß die eigentliche Ursache in der Differenz liegt, welche zwischen dem Großvezier Reschid Pascha und dem Finanzminister Rasis Pascha gegenwärtig herrscht. Der erstere gilt bekanntlich als das Haupt der Fortschrittspartei, während der letztere der Führer der alttürkischen Partei ist. Man weiß gegenwärtig noch nicht, wie sich die Sache entscheiden wird, obwohl man mit Sicherheit hofft, daß die Gunst des Großveziers, deren sich Reschid Pascha fortwährend in ungeschmälertem Maße zu erfreuen hat, den letzteren gegen die grundlosen Angriffe seiner Gegner schützen wird. Vor der Hand hat Rasis Pascha seine Pläne durchgeführt, nämlich seine Anhänger zu den ersten Stellen erhoben.

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

**** Aus dem sächsischen Erzgebirge, 1. November.**

Ritten unter dem heftigsten Schneegestöber bin ich nach Hause zurückgekehrt. Ich öffne heute um so fröhlicher meine Reisetasche, um Ihnen einen Theil ihres Inhaltes mitzutheilen, da die Sonne unferes Gebirgslandschaften wenigstens am Morgen wieder freundlich beleuchtet, und die weiße Decke ihren Strahlen völlig gewichen ist. — Jede Gemeinde ist ein Staat im Kleinen; sie bedarf einer geordneten und gesunden Verwaltung, namentlich auch in finanzieller Beziehung, so gut wie der Staat. Und die Bedenklichkeit derselben wächst natürlich um so mehr, je größer das ihr anvertraute Gut ist, d. h. je umfangreicher die Gemeinde und je größer die Zahl der Bürger ist, über deren Wohl und Wehe sie wachen soll. Thut sie das Gehörte, so unterliegt sie mit Recht einer schweren Anklage. Schiden wir diese Bemerkungen voraus: wir werden sie weiter unten brauchen können. Schon 1831 tauchte der Plan auf, den unglückseligen Reiheshank in Feriberg aufzuheben und durch Actienzeichnungen das Capital aufzubringen, um einen Commundbrauhof zu erbauen. Der Plan scheiterte an der Opposition der enthusiastischen Verehrer des Reiheshankes. Mittlerweile drangen zu allen Thoren fremde Biere, selbst von benachbarten Dorfbrauereien ein, und mancher Taler, das die Freiburger zur Hebung ihres Wohlstandes und zur Widerlegung der Klagen über Mangel an gewerblicher Beschäftigung hätten benutzen können, ging Jahr aus Jahr ein für Feriberg verloren. Da beachte endlich das Jahr 1849 die Entscheidung, nachdem man allerdings einige Jahre mit den privilegiirten Braubausbesitzern proceßirt hatte — namentlich soll ein solcher Besitz sehr hartnäckigen Widerstand geleistet haben; man nannte uns den Namen, doch ist er auf dem Papier unserer Reisetasche so unleserlich geschrieben, daß wir Gefahr laufen, ihn falsch zu entziffern — und 1850 im September ward der sehr gut gelegene und eben so zweckmäßig eingerichtete Brauhof eingeweiht. Das erforderliche Capital von 30,000 Thalern war zur Erbauung desselben in folgender Weise aufgebracht worden. Der größere Theil der brauberechtigten Bürgerschaft zeichnete mit Actien circa 19,000 Thalern, während mit den noch fehlenden 11,000 Thalern sich das Communvermögen theilte. Die Brauberechtigten verpflichteten sich solidarisch nicht nur für die Aufbringung der Zinsen und Dividende, sondern auch für die Sicherheit des Capitals selbst. Die Verwaltung ward einem aus den brauberechtigten Bürgern gewählten Syndicate übergeben, unter denen sich jedoch kein eigentlicher Sachverständiger befand, und die bisherigen Brauer wurden unter ihrer Aufsicht gestellt. Man überließ diese etwas bedenkliche Sache gern, weil man sich in der That allgemein über das endliche Gelingen des Unternehmens freute, mit Ausnahme einiger Schwärmer für den Reiheshank. Und diese Freude ward um so lauter und allgemeiner, als der erste Geseßsast ein Getränk war, an den der Graf Schwarzenberg gewiß noch einmal mit fröhlicher Resignation 10 Jahre seines Lebens gesetzt hätte. Auch Ihren fröhlichen Correspondenten hatten mit vielen Fremden die öffentlichen Anzeigen herbeigeloht. Und er gesteht offen, daß sein klassisches „homo sum“ bei der heiligen Theilnahme an der allgemeinen Heiterkeit mit aller Energie an das Pöbel mußte gegen die Wirkung der Erinnerung an das heilige Liedchen des Anakreon: „Es trinkt die schwarze Erde, es trinkt das Meer die Ströme.“ Aber gleich als hätte man es freventlich veräußert, dem alten Gambrius eine Libation zu bringen, damit er seinen Sorgen über das neue Werk spreche — es versiel sichtlich nach kurzer Zeit. Und wenn dem Gambrius jetzt seine Priester 10 Krüge vorstehende

farrirten Holzschmitzen und ihren Wiken wird man in der Dorfbarbieereweise um das letzte Stückchen Heiterkeit karbiert und ein guter Geschnack verbreitet sich epidemisch und nicht geruchlos.

Der deutsche Pilger durch die Welt, Stuttgart bei Gallberger. Die genannte Handlung hat sich bereits durch menschenfreundliche allgemeine Mithilichkeit einen guten Ruf erworben. Die beigelegten Holzschmitzen sind in der Komik tragisch und komisch im Grunde. Ein dunkler Sechsbilderbogen eröffnet das Titelblatt. Dennoch enthält der „Pilger“ neben vielem consusen Geschreibsel Beiträge von Spindler, Justinus Kerner (?), Gaultz und Beckstein. Der Scherz von andern unbekanntem Verfasser dieses Kalenders schneidet Gächler wie die alten Vossener, welche sich oft auf Bierdarmkäse und Kirchweihfesten produciren.

Wir kommen jetzt zu einer breiten Kalendervariation. Pape's Miniaturlamanach, mit Novellen von Odling und den beliebten Liedern von Julius Wolf ausgearbeitet, bietet für einen wunderbar geringen Preis zwölf merkwürdige Zeichnisse.

Eine reizende, schon seit mehreren Jahren geachtete Gabe ist der Jugendkalender von Reinik und Bärchner mit ausgezeichneten, oft feineren Illustrationen und gewandtem literarischem Text.

Für den häuslichen alltäglichen Gebrauch des Bürgerstandes aber muß

Weber's Volkskalender

als die fleißigste, reichhaltigste und solideste Unternehmung empfohlen werden. Er verbindet in den verschiedensten Fächern für Völkerverunde, Naturhistorie, Geschichte, Gewerbe u. das Unterhaltende auf eine geschickte Weise mit dem Belehrenden

und seine zahlreichen Holzschmitze erworben sich das Verdienst anschaulicher Genauigkeit.

Indem wir mit diesem besten Kalender schließen, empfehlen wir noch den deutschen Unternehmern dieses einträglischen Faches die leichte Grazie, Gefälligkeit und frappante Charakteristik, welche in den Illustrationen der meisten französischen Kalender herrschend sind. Ein Blick auf den „Almanach du magasin pittoresque“ und dem „Almanach d'illustration“ wird das Publicum und die vaterländischen Entrepreneurs von der Wahrheit des Gesagten überzeugen.

* Ein Seemann, der im Sommer 1850 die arctische Expedition zur Auffindung des I. Franklin's mitmachte, erzählt (in der „Ship Gazette“) von einem Unternehmen, das er am 30. Januar 1850 wagte, als eben eine Menge Eisberge und darunter einer mit einem hohen offenen Bogen im Gesichte waren. Ihm kam der Gedanke, hindurchzuschiffen, und zwei waghalsige Matrosen schlossen sich ihm an; sie nahmen ein kleines Boot und redeten ab, daß während der Durchfahrt durch den Eistunnel Niemand ein Wort sprechen sollte, damit nicht der Schall an der zerbrechlichen Masse ein Unheil anrichte. Wir ruderten — so erzählt er — langsam und schweigend in die Öffnung hinein, wo sich und eine der großartigsten Schauspiele darbot, welche die Hand der Natur dem menschlichen Auge offenbart. Ein ungeheurer Bogen von 80 Fuß Spannung, 50 Fuß Höhe und 100 Fuß Breite, so gebildet, als wäre er aus der berechnenden Hand des Architekten hervorgegangen, aus festem Eise von schönem Smaragdgrün gebildet und glatter als der polirteste Klappstein bot sich dar. Als ich aber auf halbem Wege durch war und in die Höhe blickte, sah ich, daß der ganze Eisberg durch

die volle Breite des Bogens, sowie in der Länge des Berges gespalten war, so daß die Strahlen der arctischen Sonne hier und da durchfielen und die unregelmäßigen Flächen der beiden vertikalen Durchschnitte ein dunkles türkis Blau zeigten. Alles bot dem Auge ein Gemälde ätherischer Größe, wie es keines Malers Pinsel erreichen kann. Wdhlich aber ward ich aus meinen Träumereien aufgeschreckt; der Bogen schloß sich plötzlich und öffnete sich dann langsam weiter. Die stannendwerthe Eismaße, Millionen Tennen an Gewicht, stand augenscheinlich auf dem Punkte, das Gleichgewicht zu verlieren, umzuschlagen, vielleicht in Stücke zu zerbrechen. Ich schloß die Augen, um den schauerhaften Anblick nicht mehr zu haben, und athmete erst wieder auf, als wir unter dem tiefenhaften Bogen hervorgekommen waren. Wir ruderten dann um den Berg in achtungsvoller Entfernung herum: er hatte etwa eine englische Meile im Umfange und 250 Fuß Höhe. Um 2 Uhr waren wir durch den Berg hindurchgefahren, um 10 Uhr Nachts zerborst er und setzte das Meer auf Meilen weit umher in Bewegung.

* Das Leben im Rheingau ist seit tausend Jahren gleichsam in Wein getränkt, es ist „weingrün“ geworden, wie die guten alten Jäger. Dies schafft ihm seine Originalität; denn es giebt vielerlei Weinland in Deutschland, aber keins, wo der Wein so Eins und Alles wäre, wie im Rheingau. Der Wein ist allerwege das Glaubensbekenntniß des Rheingauers, die Weinsäße sein Erkennungszeichen; denn ein tüchtiger „Brenner“, wie man am Rhein den vollendeten Becher nennt, trinkt alltäglich seine Neben Gläser Wein, wird heimalt dabei, ist sehr selten betrunken und höchstend durch eine rothe Nase gekennzeichnet.

Den im Weine stets neu erblühenden Lebensmuth des Rheingauers hat der Volksmund gar ergötzlich in einer kleinen launigen

nen Bieres vorsetzten, und es ist ein Freiburger aus dem Brau-
hof unter ihnen, er mittelst ihn heraus, vorherbestimmt das Opfer
und überläßt es seinen Priestern, der schweren Pflicht des
Lebens zu obliegen. Und so ist es gekommen, daß Narren-
berg und Zöblig vor Freibergs Thoren liegen, daß viele
Dörfer selbst ihre Biere hineinführen und Baiern eine reiche
Ernte an sächsischen Thalern hält. Wie ist dies möglich?
Wir können keine Persönlichkeit anklagen: das Uebel liegt
unfehlbar in dem falschen Princip der Verwaltung. Allein
wie kann man in einer Stadtgemeinde ein Capital von
30,000 Thalern cubig aufs Spiel gesetzt sein lassen? Wie
kann die Gefahr unbeachtet bleiben, daß die theilhaftigen
Häuser- und Grundbesitzer ihr Besitztum im Werthe zuletzt
verringert sehen? Warum läßt man es dahin kommen, daß
jährlich für wenigstens 10—15,000 Thaler Bier eingeführt
werde, eine Summe, die man nicht nur erhalten, sondern
sogar verdienen könnte? Würde dies nicht nur das Ver-
mögen der Privaten, sondern auch das Capital der Commu-
nen vermehren und zugleich verhältnismäßig der Schwungkraft
anderer Gewerbe zu Hilfe kommen? Heißt das volkwirth-
schaftlich verfahren und das Gemeinwohl wahrhaft beden-
ken, wenn man die Verwaltung auf eine ganz falsche Basis
gründet und den nachtheiligen Folgen davon nicht energisch
abzuhelfen bemüht ist? Dann freilich ist die Klage über
Verfall der Gewerbe nur zu gut erklärlich! Man gebe
übrigens der Bierabgabenunternehmung nur Corporationrechte,
und bald wird eine Verwaltung an der Spitze stehen, die
der Sache eine ganz andere Wendung zu geben ebenso wohl
den Rath als die Geschicklichkeit in sich fühlen dürfte.
Die leidige *vis inertiae* muß aufgetrieben werden. Und Ihr
„sufkräftiger“ Correspondent ist entschlossen, sich ihr an die
Zügel zu heften und seine Mühe zu lassen.

□ **Meerane**, 3. November. Der von den beiden hier
bestehenden Associationen zu Beschaffung gemeinschaft-
licher und deshalb wohlfeilerer Lebensbedürfnisse gegen ihre
von dem hiesigen Stadtrath bewirkte Aufhebung eingewen-
dete Recurs ist von der königlichen Kreisdirection zu Zwissau
verworfen und die Beschuldigung des Stadtraths als voll-
kommen begründet erachtet worden.

**Der Bau der neuen Sandsteinbrücke auf der
Bafel.**

Königsrein, 26. October 1851.

Im Laufe des Monats October wurde in unserer Nähe
ein Brückenbau vollendet, von dem wir glauben, daß er so-
wohl in Bezug auf seinen Zweck, als auch hinsichtlich der
bei seiner Ausführung zu überwindenden Schwierigkeiten ein
mehr als locales Interesse darbietet und deshalb eine aus-
süßlichere Erwähnung gerechtfertigt erscheinen läßt. Wir
meinen die neue steinerne Ueberbrückung der Felsenschlucht
mit der Bafel verbindet.

Der häufige Zustand der früheren hölzernen Brücke
veranlaßte das königl. Finanzministerium, den Bezirksland-
baumeister mit einer umfassenden Untersuchung und speciell
dabin zu beauftragen, behufs einer dauerhaften und soliden
eisernen oder steinernen Ueberbrückung der Felsenschluchten
die erforderlichen Voranschläge einzureichen.

Auf Grund der angefertigten Zeichnungen und Pläne
entschied sich sodann das königl. Finanzministerium unter
Abwägung aller hier einschlagenden Verhältnisse dahin, daß
der ruinöseste Theil der alten Ueberbrückung, eine Strecke
von 153' Länge, durch eine neue steinerne Brücke ersetzt
werde, während der übrige Theil (89' Länge) noch einige
Jahre für haltbar erachtet wurde, und beauftragte den Be-
zirkslandbaumeister, die zu diesem Bause erforderlichen Vor-
arbeiten zu beginnen.

Vom 2. October bis mit dem 17. November 1849 wurde
der Kistboden über die Felsenschluchten zwischen den zwei
mittlergroßen Bogen- und dem Austrittspfeiler vom östlichen
Widerlager bis zu dem westlichen dergleichen des benannten
Bogens eingebracht.

Nächstem machte es sich, um die Brücke in ihrer gan-
zen Länge in eine Axe zu bringen und mit der Brücken-
breite auf die von Natur gebildeten Widerlagereisen und
zwar auf gesundem Steine fußen zu können, nöthig, die
Felsenschlucht links am Eingange von Neurathen nach der
Bafel, sowie die am Widerlager des zweiten großen Bo-
gens auf 8' Höhe 20' und resp. 26' Länge und 2—2,5' Stärke
auszufahren. Mit dieser Arbeit wurde fortgefahren, bis
der Eintritt der rauhen Witterung deren Einstellung gebot.

Am 8. April 1850 wurden die Arbeiten mit dem Ein-
bringen des Gerüsts wieder aufgenommen und nach vor-
gängigem Einschlagen der Kistböden zu den verschiedenen

Kistböden in freischwebenden Fahrzügen, jenes vollends
eingebracht. Hierbei mußte, um nicht das Gerüste noch
80' tiefer auf Felsen zu lagern, eine stehende Lanze mit
einer ausgebreiteten Verpannung umgeben werden.

Während dieser Arbeit wurden auf dem im Herbst vor-
her eingebrachten Kistboden die 400—500 Jahr und wohl
darüber alten Pfeiler abgetragen, bei welchen der Mörtel
in fast ungebundenen und der Verband mit den Sandsteinen
in aufgelöstem Zustande sich befand. Demnach mußten zu
Gründung des Pfeilers zwischen dem ersten und zweiten
größern Bogen Widerlager zu drei à 8' weiten Quergur-
tgrundbogen, zwei übereinander, zusammen 3' 9" stark, über
eine Felsenschlucht in die Felsenschlucht wirtelrecht aus-
gearbeitet werden.

Mit Ueberwindung dieser Felsenschlucht wurde am 10. Mai
angefangen und am 28. Mai waren die benannten Bogen
geschlossen und zum Aufmauern des Pfeilers in dem Schei-
tel wagerecht abgetrieben. Während dieser Arbeiten waren
die nöthigen Vorarbeiten zu dem Anfange des ersten Brücken-
bogens am Eingange des Felsenthores ausgeführt worden,
so daß zur Ueberwindung der Schlucht vortritten werden
konnte. Mit dem ersten Bogen wurde am 3. Juni 1850
der Anfang gemacht und die Schildmauer zugleich mit auf-
geführt.

Der ganze Brückenbau ist nun in folgenden Dimen-
sionen ausgeführt worden:

Der erste Bogen 12' 8" weit, 6' 4" hoch, ruht mit
seinem 1' 7" starken östlichen Schenkel auf ein ablagen-
den Felsen und spannt mit dem westlichen Schenkel auf
einen 5' 11" starken und von der Brückenbahn in die
Halschlucht 10' 2" tief auf Felsen gegründeten Pfeiler.
In denselben spannt ein zweiter Bogen von derselben Breite
und Höhe an einen ebenso starken, aber 14' 8" tief ge-
gründeten Pfeiler, an diesen spannt ein dritter Bogen von
denselben Nutzen an einen 11' starken, östlich 18' 1" und
westlich 30' 1" tief gegründeten Pfeiler, an welchem nach
Süden eine sogenannte faule Felsenreihe 13' 9" tief mit
Mauerwerk verschlossen und mit einer 4' 6" hohen Brust-
mauer zwischen dem Pfeiler und Felsen versehen ist.

Unter diesem Bogen ist eine 7' 9" weite Felsenschlucht
überspannt. Der Scheitel des Bogens ist mit Sandstein-
tafeln belegt und nach der nördlichen Brückenflucht mit
einer 10' 2" langen, 3' 9" hohen Ballustrade versehen. —
An dem beschriebenen 11' starken Pfeiler spannt ein 35'
4" weiter, mit 13' Pfeilhöhe und 2' 6" starker vierter
Bogen, der mit seinem westlichen Schenkel auf dem 11'
4" starken und auf die 27' tiefen Quergurtgrundbogen ge-
gründeten Pfeiler fußt und welcher die schon erwähnte Fels-
schlucht überschreitet. Hierbei ist zu bemerken, daß im
Lichten des westlichen Bogenschenkels die sämtlichen Na-
men des mit dem Brückenbau beauftragten königl. Land-
baumeisters, Constructeurs, die der betreffenden Meister,
Gesellen etc. eingeschlagen sind. An den letztgedachten Pfeiler
spannt gleich ein weiter, hoher und starker fünfter Bogen,
welcher am 10. August, Nachmittags 3 Uhr, als letzter Bo-
gen in der ersten Abtheilung geschlossen wurde.

Der westliche Schenkel dieses Bogens fußt auf einem
20' 1" tiefgegründeten und 8' 10" starken Pfeiler, hinter
welchem noch ein Felsenkegel sich anlehnt. Unter dem Wi-
derlagereisen zieht sich von Ost nach West eine Felsenpalte,
welche mit 2' starken und 4' langen Quadern abgedrückt
worden ist.

Demnach ist von der Mitte des letzten Bogens auf
einem 17' 4" von der nördlichen Brückenflucht isolierten
Felsen ein Pfeiler, 7' 6" stark, 11' 4" lang, 17' 6" hoch,
mit zwei halbkreisförmigen Kapseln nach Ost und West, be-
hufs eines Austritts mit 2 Böden aufgeführt und mit
einer gusseisernen Brücke, in der Höhe der Brückenbahn,
verbunden.

Die Brückenbahn ist mit Sandsteintafeln in Abwä-
serung belegt und auf beiden Seiten mit sandsteinernem Ge-
länder von 4—5' hohen, 1' 4" — 1' 9" starken Säulen,
mit 1' 4" □ starker Sohle, 2' hohen und 8" starken Platen
versehen. Diese Arbeiten wurden am 19. October 1850
geschlossen und die erste Brückenabtheilung war vollendet.

Nach der Vollendung dieses Theils hatte aber das
königliche Finanzministerium in Erwägung der doch be-
deutlichen und jedenfall in einigen Jahren zum notwen-
digen Neubau erwachsenden Verschaffenheit des noch stehen-
den hölzernen Brückentheils, die ganze Ueberbrückung
nach den bereits früher genehmigten Zeichnungen, bei Wie-
dereintritt günstiger Witterung fortzusetzen und das Brücken-
gebäude zu vollenden anzuweisen.

Nachdem demgemäß nun auch die beiden Kistböden zu
Ausführung des zweiten Brückentheils in der Zeit vom
10. September bis mit dem 19. October v. J. in frei-
schwebenden Fahrgerüsten 42' unter der Brückenbahn ein-
gebracht waren, wurde am 8. April v. J. der Bau wieder
in Angriff genommen und zuerst die alten zerfallenen Pfei-
ler abgetragen, sodann behufs der Ausführung der neuen
Pfeiler der angefaulte Theil der Felsen abgetrieben und be-
züglich zu der südlichen Brückenflucht die Felsenwand ab-
geschrotet.

Behufs der Anlage des östlichen Widerlagers für den
sechsten 35,33' weiten, mit 13' Pfeilhöhe und 2,5' starken
Bogen machte es sich nöthig, hinten die Felsenkegel bei dem
im vorigen Jahre zuletzt ausgeführten 8' 10" starken Pfei-
ler die in der Brückenaxe laufende Felsenschlucht mit einem
31' 5" unter der Brückenbahn liegenden Querbogen, von
11' Spannweite, 3' 3" Pfeilhöhe, 4' 3" starke, 8' in der
Brückenlänge tief, einzuvölben, vorher aber die Widerlager
zu dem benannten Bogen in die Felsenschlucht einzuarbeiten
und auf dem Scheitel den 14,08' starken Pfeiler bis zum
Widerlager aufzumauern. Der ganze Pfeiler hat zusammen
eine Stärke von 22' 11" und ist von dem Widerlager ab
über die südliche und nördliche Brückenflucht mit einem
Achteck, auf welchem zwei à 13' im Durchmesser haltende
Austritte sich erheben, aufgeführt.

Auf diesem Pfeiler fußt der Bogen mit seinem östlichen
Schenkel und mit seinem westlichen aber an einem 42' 1"
von der Brückenbahn tief gegründeten, auf dem Felsenbank
13' 6", auf dem Widerlager 11' 4" starken Pfeiler. Der
über die Brückenflucht in dem beschriebenen Pfeiler ein-
gebundene Verankerungspfeiler ist 6' breit, 2' 8" stark und
von der Felsenbank ab 17' 7" hoch aufgeführt und daselbst

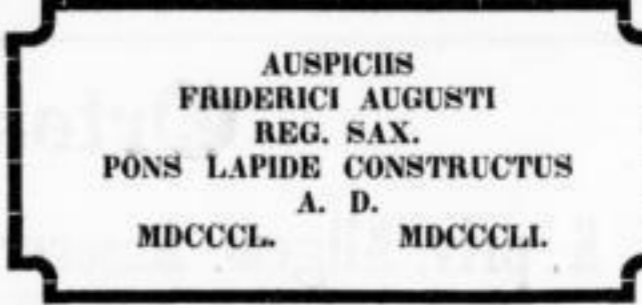
mit Beobachtung versehen. Von da ab geht derselbe noch
13' hoch in derselben Breite aber nur 1' 4" Stärke im
Verband des Widerlagereisens durch und ist mit Be-
obachtung versehen.

An diesen Pfeiler spannt der siebente, 26' weite, 13'
Pfeilhöhe haltende und 2,5' starke Bogen, der mit seinem
westlichen Schenkel auf die 28' 4" von der Brückenbahn
tiefen, 2,5' starken Widerlagereisen fußt, hinter welcher ge-
schlossengewachsener Felsen auf 270' Länge anstehend fort-
läuft. Auf der südlichen Brückenflucht in Verband der be-
nannten Mauer machte sich der Austritt der ausgefalteten
Felsenbänke bis auf gesunde Felsen, 16' tief, 7,5" lang,
2,5' stark, sowie die Ausmauerung der Öffnung der ge-
nannten Höhe nöthig.

Auf dieser Aufmauerung sowie auf der nördlichen Brücken-
flucht sind in viertelkreislaufende Austritte aufgemauert.
Dieser letzte Bogen ist am 12. Juli dieses Jahres, Nach-
mittags gegen 3 Uhr geschlossen und der zweite Brücken-
theil ebenso wie der erste mit Tafeln belegt und mit derg-
leichen Geländer versehen worden.

Die in den Pfeiler- und Bogenansichten sowie den Ueber-
mauerungen, Kopf- und Laufenfronten, verwendeten Steine etc.
sind mit Spiegel, unter Verlassung des Steinbrecherbisses, in
Buskig ausgeführt und die sämtlichen Fugen mit einem
allen Witterungseinwirkungen widerstehenden künstlichen
Mörtel geschlossen worden, indem der sogenannte Portland
Cement für den verwendeten Sandstein sich ungeeignet er-
geben hat.

Der ganze Brückenbau wurde am 11. October v. J.
vollendet und ist über demselben eine mit Inschrift ver-
sehene Gedenktafel in die am Eingange von Neurathen zu-
nächst des Muttersteins rechts aufsteigende Felsenwand ein-
gearbeitet worden und zwar in nachstehender Form:



Die 270' lange und 7' 6" breite Brückenbahn liegt
367,5' hoch über der Sohle der Mactertelle, und haben die
in der Brückenlänge im Mittel aufsteigenden Felsenschlucht
von der Brückenbahn eine lotrechte Höhe bis zu 179'. Die
Ueberbrückung ist von einer Widerlagereisenstärke zu der andern
242' 6" lang.

Das gesammte Sandsteinmaterial ist circa 1/2 Stunde
entfernt von der Bafel, nach Wehlen zu auf dem ge-
nannten Timmhübel, Scheunhübel und Koblitz geschlagen
und auf der Axe bis auf den Wagenplatz, am Gastwirth-
schaftsgebäude, angefahren worden. Daselbst wurde es be-
arbeitet und dann zu der Verbauung auf einer 624' lan-
gen und 106,5' geneigten, mit 0,08' starken, 1" breiten
Bandeisen belegten Bahn mittelst Locomotives durch ein
solche angebrachtes Bremszeug gefahren, auf welche Weise
auch alle übrigen Baumaterialien aller Art auf die Bau-
stelle gefahren worden sind.

Die mittlere Last, welche bei jeder Fahrt von 4 Arbeit-
teuren auf der Bahn befördert werden konnte, betrug 18—20
Centner und sind darauf zu Ausführung des ersten Theils
18,889 C. Sandstein und zu Ausführung des zweiten Theils
14,956 C. angefahren worden. Demnach sind von den
abgebrochenen alten Pfeilern des ersten Brückentheils 1568 C.
und im zweiten Brückentheile 2267 C. brauchbares Sandstein-
material wieder mit verbaut worden; zusammen 37,670 C.
Zu dem Einwölben der beschriebenen Grundgurtbogen so-
wie zur sichern Auffassung der zu mauernden Bogenpfeiler
und zur Durchführung der südlichen Brückenflucht ist für
Widerlagergrundbogen 168 C. und für die übrigen Auffüh-
rungen 2332 C., zusammen 2500 C. Felsen abgelagert, ab-
geschrotet und ausgearbeitet worden. Der gesammte Kosten-
aufwand dürfte gegen 9000 Thlr. betragen.

Gewiß wird derjenige, der nur einigermaßen mit der
Dertlichkeit vertraut ist, alle die localen Schwierigkeiten zu
bemeßen vermögen, mit welchen die Ausführung des Baues
zu kämpfen hatte. Es war nicht allein die Unwirthlichkeit
der Gegend selbst, die hohen, unbeständigen Felsenschlucht,
welche demohnerachtet mit in den Bau gezogen werden muß-
ten; eine Beengung des Raumes trat oft hindernd ent-
gegen, welcher gar nicht zu begegnen war; der Bau mußte
so zu sagen bald in der Luft ausgeführt werden und es-
schwerte namentlich der eigenthümliche Umstand die Werks-
führung, daß, wie jeder Bau von Grund aus beginnend,
nicht an diesem die Anfuhre des Baumaterials erfolgen
konnte, sondern letzteres erst von der Höhe herab zur Tiefe
gefördert werden mußte. Erwägt man hierbei, daß ein großer
Theil des Baues in hängenden Fahrzügen vorbereitet
und ausgeführt ward, das Begängnis sehr hoher und schwan-
kender Leitern unerlässlich war, daß die tüchtige Herstellung
des Gerüsts, die Tauglichkeit aller Hilfsbaumaterials und
die Gefährlichkeit der Arbeit selbst eine ununterbrochene Auf-
merksamkeit und Besonnenheit in Anspruch nahm, so spricht
der Umstand, daß bei Ausführung dieses in so mannich-
facher Hinsicht schwierigen Baues auch nicht der geringste
Unfall sich ereignet hat, gewiß dafür, daß jeder bemüht ge-
wesen ist, seine Pflicht sorgsam in Obacht zu nehmen und
wie nach löblicher Altväter Sitte mit der glücklichen Voll-
endung des Baues, der schützenden Hand der Vorsehung
der schuldige Dank und Zoll gebracht ward, auch das ge-
samte Baupersonal in den Preis des schönen Tages: „Nun
danket alle Gott!“ mit bewegter Brust einstimmen kann.

Bermischte Nachrichten.

— Dem Rechenschaftsberichte der Züricher Regierung
von 1850 entnehmen wir folgende, die deutschen Flücht-
linge betreffende Data. Zu Anfang des Jahres 1850 be-
fanden sich noch mehr als 600 Flüchtlinge im Canton, von
denen gegen 100 auf eidgenössische Kosten in der Kaserne
verpflegt wurden. Eine genaue Untersuchung ergab, daß
sich mehrere Bagabunden und gemeine Verbrecher unter den

Flüchtlingen befinden, ja, daß sich sogar ein Züricher Cantonbürger in babilischer Uniform auf eidgenössische Kosten verpflegen ließ. Um die Zahl der sich im Canton aufhaltenden Flüchtlinge möglichst zu vermindern, ordnete die Polizeidirection des Cantons an, daß das politische Treiben sämtlicher Flüchtlinge genau überwacht, daß so viel als möglich auf Hinterlegung von Cautionen hingewirkt und daß endlich jeder der Unterstützten zum Arbeiten angehalten werde. Durch diese Maßregeln verminderte sich wirklich die Zahl der Flüchtlinge auf einige Hundert; da sich aber unter den Flüchtlingen die Tendenz zeigte, abermals den Canton Zürich vorzugeweißen zum Aufenthalte zu wählen, so erwirkte die Züricher Polizeidirection im Monat August vorigen Jahres von den Bundesbehörden eine neue Vertheilung der Flüchtlinge unter die Cantone, woraushin von 240 in Zürich befindlichen Flüchtlingen 104 dem Canton Zürich, 136 andern Cantonen zufließen. Die 136 Auszuweisenden sollen vorerst unter denen, die ohne Beschäftigung waren und auf eidgenössische Kosten lebten, zweitens unter denen, von welchen man glaubte, daß sie in andern Cantonen Beschäftigung finden würden, und endlich unter denen, die aus eigenen Mitteln, aber ohne Beschäftigung lebten, ausgewählt worden sein.

In New-York sind jetzt sechzehn Theater, wo fast jeden Abend gespielt wird und welche zusammen 44,000 Personen fassen können, mit einer durchschnittlichen Einnahme von 21,000 bis 25,000 Dollars allabendlich. Wir glauben nicht, daß irgend eine Hauptstadt der alten Welt ähnliche Einnahmen aufzuweisen hat. Das größte Theater, Broadway, faßt 4560, und Repler Hall 4157 Personen.

Unter den Annoncen der Times finden wir folgende: „Die Regierungen der Welt werden hiermit benachrichtigt, daß S. L. P. Fogg, Schiffspreze Baults, Stockport, bereit

ist, ihnen Mittel und Wege anzugeben, wie sie in allen beliebigen Ländern Ordnung und Glückseligkeit herstellen können, ohne Glauben, Religion und Sitten der Einwohner zu verletzen. Preis 100 Pfd. St., nebst Unkosten für jede Erklärung.“

Die in Lima neuerdings herrschende Mode, sich von Chinesen bedienen zu lassen, hatte zu einer Handelspeculation eigener Art den Anlaß gegeben. Es war im Hafen zu Callao ein Schiff mit 390 Chinesen angekommen, welche der Capitän oder Rheeder desselben für den Preis von 7 Dollar pro Kopf und daneben mit der Bedingung verkauft, daß sie nach Ablauf dreier Jahre vom Käufer wieder frei zu geben seien.

Zu den bedeutungsvollsten gegenwärtig im Bau begriffenen Eisenbahnanlagen gehört ungewisselhaft die hannoversche Westbahn, welche die in neuerer Zeit erst in ihrer ganzen Wichtigkeit gewürdigte Mündung der Ems mit dem Binnenlande in Verbindung setzen soll. Neben 50 andern Brücken und Wasserdurchlässen, welche dieser Schienenweg zwischen Emden und Papenburg nothwendig macht, wird besonders die Ledabrücke bei Leer als ein Riesenerk bezeichnet. Diese Brücke, welche 750 Fuß Länge erhält, und auf 8 Pfeilern eine zur Fluthzeit 17 Fuß tiefe Wasserfluth übertragen muß, ist auf einem sumpfigen, schlammigen Untergrunde zu erbauen, wodurch sich der Arbeit die außerordentlichsten Schwierigkeiten entgegenbäumen. Sind diese aber einmal überwunden, dann wird auch die Eisenbahn den unschätzbaren Vortheil bieten, daß ihr Bahnhof bei Leer an ein Wasserbeden von 30 Fuß Tiefe zu liegen kommt, wo die großen Seeschiffe sich unmittelbar an die Kaiung des Bahnhofes legen und löschen können, so daß, wie die „Stg. f. Nordd.“ bemerkt, aus der wir obige Notizen zusammengestellt, ohne weitem Aufenthalt der Reahn die Waaren aus den See-

schiffen auf die Wagen heben kann, welche dann mit ihnen nach dem Binnenland rollen werden.

Ueber die Thätigkeit der Polizei im Londoner Ausstellungsgebäude erfährt man folgende Daten: 15 Engländer und 3 Engländerinnen wurden wegen Taschendiebstahl und Einbruch im Crystalpalaste verhaftet; 3 derselben wurden freigesprochen, einer zur Transportation auf 7 Jahre, die andern zu leichtern Strafen verurtheilt. Von Ausländern wurden 5 wegen Diebstahl verhaftet, einer zu 6 Monaten, 2 zu je 1 Monat Haft, einer zu 40 Sch. und einer zu 20 Sch. Geldstrafe verurtheilt. Diebstahl in der Ausstellung und den Eigenthümern zurückgegeben wurden 42 Geldbörsen mit 48 Pf. St. 8 Sch. 9½ P. barem Gelde und Anweisungen zum Betrage von 142 Pf. St. 6 Sch. Dagegen liegen auf der Hydeparkpolizeiaktion noch unclaimirt Börsen mit 18 Pf. St. 18 Sch. 9½ P. barem Gelde, eine preussische Fünfstücknote und Anweisungen zum Betrage von 4 Pf. St. 10 Sch. 9½ P. Die Zahl der verletzten und theils zurückgebrachten Regenschirme, Stöcke, Cigarettaschen, Handschuhe, Ringe, Busennadeln, Brillen, Porzons, Messer, Schlüssel, Röcke, Shawls, Schleier und culs de Paris ist so groß, daß man sie kaum classificiren kann.

Börsennachrichten.

Leipzig, 4. November. Sächsisch-Bairische Eisenbahnactien 87 1/2. Sächsisch-Schlesische 100 1/2. Leipzig-Dresdner 145 1/2. Eddau; Alt. 24 1/2. Magdb.-Leipz. 241 1/2. Osterr. Banknoten 81 1/2. Berlin, 4. November. Preuss. Anl. 102 1/2. St.-Sch.-Sch. 88 1/2. Bankanl. 95 1/2. Friedrichsh. 113 1/2. Edder. 109 1/2. Wien, 3. November. Spec. Met. 92 1/2. 4 1/2 Proc. Met. 81 1/2. Bankanl. 1197 1/2. London 122 1/2. Amsterd. 173 1/2. Dussel. 125 1/2. Hamb. 184 1/2. Paris 147 1/2. Gold 30 1/2. Silber 24. Paris, 3. November. Spec. 55. 90. Spec. 90. 55. London, 3. November. Consols 97 1/2. 1/2.

Ortskalender und Inserate.

K. K. priv. Allgem. Assecuranz (Assicurazioni Generali) in Triest.

Verantwortliches Capital fl. 7,300,000 Convent.-Münze.

Im Jahre 1847 vergütet 4990 Schäden mit fl. 1,207,768. 1848 = 3007 = 1,119,302. 1849 = 3580 = 1,203,553.

Obige Gesellschaft übernimmt Versicherungen zu festen Prämien gegen Feuer- und Diebstahl, Geräthschaften, Maschinen, Erzeugnissen jeder Art des Bodens und der Kunst; Vieh, Waaren u. s. w. — sowie gegen Elementarschäden bei reisenden Gütern. Ferner Lebens- und Rentenversicherungen.

General-Agentchaft in Leipzig. **DUFOUR GEBR. & CO.**

Georg's Brust-Bonbons (Pâte pectorale).

Die höchlichst bekannten Brust-Tabletten des Apotheker Georg in Epinal (Vogesen) haben sich als ein vorzügliches Linderungsmitel bei Brustleiden, namentlich bei Husten, Schnupfen, Katarrh, Heiserkeit u. bewährt und sind zu haben in allen Städten Deutschlands, in Dresden bei Conditor Kretzschmar (Café français), in Leipzig bei Cond. Tilsch, in Chemnitz bei W. Wobring, in Jittau bei Cond. Sievert, in Weissen bei Apotheker Springmühl, in Glauchau bei Wilh. Weber, in Wurzen bei Apoth. Neubert, in Pirna bei G. M. Diller, in Plauen bei Apotheker Goebel, in Bangen bei Conditor Franzschel.

Der Preis einer Schachtel ist 8 Ngr.; Doppelschachteln 16 Ngr.



Brühlsche Terrasse

heute **Risley's Original-Mississippi-Fluss** in drei Abtheilungen. Erste Section Korneeregion; zweite Section Baumwolleregion; dritte Section Zuckerregion. **I. Platz 15 Ngr. II. Platz 10 Ngr.** Caffeneröffnung 1/6 Uhr. Anfang 1/7 Uhr.

Mathenbriefe,

in Gold- und Hochdruck, welche von uns zeither mit 3 Thalern pro Gros verkauft wurden, liefern wir von heute ab, bei Abnahme von 5 Gros, das Gros à 2 Thaler netto, gegen Francoeinsendung des Betrages. Leipzig, den 4. November 1851. **Bartsch & Danckert.**

Kirchennachrichten.

Freitag, den 7. November. **Kreuzkirche:** Früh 7 Uhr predigt Herr Diak. M. Hücher. **Kirche zu Neustadt:** Früh 8 Uhr wird die monatliche Wochencommunien gehalten.

Theater.

Donnerstag, den 6. November. **Königliches Hoftheater.** **Witigungen.** Lustspiel in 3 Acten, nach dem Englischen, von Vogel. Hierauf: **Die Eifersüchtigen.** Lustspiel in einem Act, von Weberich Wendt. Anfang 6 Uhr. Ende nach 9 Uhr.

Wasserstand der Elbe.

Mittwoch Mittag: 2° 15' über 0.

Auctionen.

Donnerstag den 6. November, Vorm. 10 Uhr, innere Kamp. Gasse Nr. 3. **Ameublement von Mahagoni und Kirschbaum und sonstige Mobilien.**

Bei Friedrich Brandstetter in Leipzig ist soeben erschienen und durch jede solide Buchhandlung zu beziehen:

Lebensfrühling. Gedichte für die Jugend.

Von **Karl Enslin.**

Zweite verbesserte und vermehrte Auflage. Gebunden 24 Ngr. Roh 18 Ngr.

Diese ungekünstelten Erzeugnisse eines Dichters sind frei von jenen übernatürlichen Reflexionen und jener Moralquälerei, die dem frohen Kinde leider zu oft geboten werden, aber auch entfernt von den läppischen Kindergedichten, die leider seit Jahren Raum gewonnen. Es tönt hier aus der Tiefe eines stillen, religiösen Gemüthes der Jugend ein frohes und frisches Lied.

Die Mütter werden in dem Büchlein das finden, was in ihren Herzen dem Kinde gehört, Lehrer und Erzieher einen brauchbaren Stoff.

Gemeinnützige Anstalten, Schenkenswürdigkeiten u.

Königliche Bibliothek, im Japanischen Palais, Vormittags von 9 bis 1 Uhr zum Gebrauch. Umhergehen der Fremden von 11 bis 1 Uhr; Anmerkung dazu eine Stunde vorher. **Galerie der Vögel aller Welttheile** im Zwinger, Eingang von der Dürer-Allee, gegen ein Honorar für die Erklärung an den Aufseher geöffnet täglich von 9 bis 6 Uhr. Freier Eintritt von 12 bis 1 Uhr, für das Militär Mittwochs und Sonnabends von 3 Uhr an. **Mineralien-Cabinet** im Zwinger an allen Wochentagen gegen ein Honorar für die Erklärung an den Aufseher geöffnet von 9 bis 12 Uhr, freier Eintritt von 11 bis 12 Uhr. **Mengsches Museum** (im sogenannten großen Stallgebäude) von 9 bis 1 Uhr freier Eintritt. **Bibliothek der chirurgisch-medizinischen Academie,** am Zeughausplatz, Vormittags von 9 bis 11 Uhr. **Verein für Arbeiter- und Arbeitnachweisung.** Die Expedition befindet sich: Antonplatz Nr. 6. **Musikalien-Leih-Anstalt** für Hiesige u. Auswärtige von **Adolph Brauer,** Neustadt-Dresden, Hauptstraße Nr. 31. **Lehrstuhl von Carl Höckner** für wissenschaftl. u. vaterländ. Zeitschriften. Anmeldung u. Prospective bei Carl Höckner, Neustadt an der Elbe Nr. 2. **Risley's Mississippi-Panorama.** Täglich Abends 1/7 Uhr im Ausstellungsorte der Brühl'schen Terrassen. **Vorstellung der Prof. Döbler'schen Lusterscheinungen.** Im Saale des gelben Hirschs. I. Platz 10 Ngr., II. Platz 5 Ngr. Anfang 7 Uhr.

Reisegelegenheiten.

Leipzig-Dresdner Eisenbahn. Nach Leipzig: Früh 1/3 u. um 6 u., Vorm. 10 u. (Postzug), Mitt. 1/2 u., Ab. 6 u. und (Postzug bis Meisa) 1/7 u. (Preis: I. 3 Thlr., II. 2 Thlr. 8 Ngr., III. 1 1/2 Thlr.) Nach Berlin über Köthen: Früh 1/3 u. combin. Post- und Personenzug, Nachm. 1/4 u. Personenzug. (I. 5 1/2 Thlr., II. 3 1/2 Thlr., III. 2 1/2 Thlr.) **Sächsisch-schlesische (und Eddau-Jittauer) Eisenbahn.** Nach Eddau: Früh 6 u., Vorm. 10 u. (Hauptzug für Eddau), Nachm. 2 u. u. Abends 5 u. Nach Jittau: mit den Eddauer Zügen früh 6 u., Vorm. 10 u. u. Abends 5 u. (Eddau und Jittau: I. 2 1/2 Thlr., II. 1 Thlr. 26 Ngr., III. 1 Thlr. 12 Ngr. Eddau: I. 7 Thlr. 12 1/2 Ngr., II. 5 Thlr. 4 Ngr., III. 3 Thlr. 28 Ngr.) **Sächsisch-böhmische Eisenbahn.** Nach Wien: Früh 1/7 u. und Abends 1/10 u. — Nach Prag: Früh 1/7 u., Mitt. 1/2 u. u. Abends 1/10 u. — Nach Bodenbach, Krippen, Königstein u. Pirna außer mit den vorstehenden Zügen Abends 1/6 u. und nach Pirna, Königstein u. Krippen Sonntags Extrazug Vorm. 11 u. (Preis: Nach Wien: I. 16 Thlr. 24 Ngr., II. 11 Thlr. 5 Ngr., III. 7 Thlr. 28 Ngr. Nach Prag: I. 5 Thlr., II. 3 Thlr. 9 Ngr., III. 2 Thlr. 13 Ngr. Nach Bodenbach: I. 1 Thlr. 12 Ngr., II. 1 Thlr. 3 Ngr., III. 2 Ngr.) **Sächsisch-böhmische Dampfschiffahrt.** Täglich früh 7 Uhr nach allen Stationen der sächsischen und böhmischen Schweiz, Teilschen, Bodenbach, Kusitz zum Anstuf an den Nachm. 5 u. abgehenden Bahnzug nach Prag (Leipzig), eodestig bis Leitmeritz. (Leitmeritz: I. 1 1/2 Thlr., II. 25 Ngr. — Dienstkreuzchen: I. 25 Ngr., II. 18 Ngr. — Ferkeln: I. 1 Thlr., II. 25 Ngr. — Schandau: I. 15 Ngr., II. 10 Ngr.) Doppeltickets für Hin- und Rückfahrt für alle Stationen zu ermäßigten Preisen.

Bäder.

Albertsbad. Ostro-Allee Nr. 25: Dampf- u. Wasserbäder. (Dampfbäder für Damen Dienstags u. Donnerstags Vormitt.) **Dampf- und Wasserbäder** in Dr. Kuchl'scher Badeheilanstalt (Neustadt, Königstraße Nr. 11.) **Wartenbad.** Neuherrn Kamp. Gasse Nr. 19: Warme Wasserbäder. **Russische Dampfbäder.** Große Frohngasse Nr. 21, geöffnet für Herren von früh 9 bis Mittags 12 Uhr und von Nachmittags 4 bis Abends 8 Uhr, für Damen Nachmitt. von 1 bis 1/4 Uhr. **Stadtbad.** Bobergasse Nr. 30: Warme Wasserbäder.

Dresden, den 5. November.

Angelkommene Fremde. Hotel de Saxe: Nikiforoff, Gardeleutn. aus Petersburg; Graf v. Waisched, Kammerer aus Wien. — Stadt Berlin: Baron v. Ungern-Sternberg aus Petersburg; v. Kottmann, Kautschel. aus Braukow; v. Jchertow, v. Hufarenstein. aus Brieg. — Stadt Rem: Frau v. Hauswig, Kautschel. aus Speck; v. Jerber, Seifensame aus Warschau. — Goldner Engel: Wien: Kanigowski, Kautschel. aus Warschau. — Hotel de France: Graf Zamozky, Hofrath aus Warschau; v. Kshauer, Adjut. aus Warschau. — Stadt Götha: v. Ramm, Adelm. aus Petersburg; Hedding, Kaufm. aus Weiden. — Kronprinz: v. Platow, Kautschel. aus Mecklenburg; Frau v. Drechsel aus Weiden; Vogel, Postmeister aus Neustadt; v. Staudt, Oberst. aus Gosenhausen; Edge, Postor aus Krögis; Stiglich, Kautschel. aus Komitz; Schmidt, Lüttenmeister aus Worbeg; Dr. Wilda, Kreisfiscr. aus Leipzig. — Hotel de Pologne: Frau v. Schwab, Partic. aus Wien; Seidemann, Postassistent aus Erfurt; Seidemann, Partic. aus Weim. — Goldner Anker: Mikrot, Kaufm. aus St. Remo.

Familien-Nachrichten.

Geboren: Ein Sohn: Hr. Haushofbeamter Moriz Wittler in Weichen; Hr. G. G. Schulze in Leipzig; — eine Tochter: Hr. Ernst Müller in Leipzig; Hr. D. Gerns in Kohnen. **Verlobt:** Hr. August Schöge und Fräul. Agnes Donner in Wittweida. — Hr. Adolf Riesche und Fräul. Marie Müller in Plauen. — Hr. Georg Meyer in Schmöden und Fräul. Friederike Stephan in Ronneburg. **Vertraut:** Hr. Karl Menzel und Fräul. Auguste Fischer in Dresden. — Hr. Konstantin Stiri in Potsdam und Fräul. Emma Waldmann aus Dresden. — Hr. Ottomar Cafferer und Fräul. Marie Podlenz in Leipzig. — Hr. Robert Gensch in Leipzig und Fräul. Emilie Menzel aus Weim. — Hr. Volkmar Franz Hoffmann und Fräul. Vertha Pöfel in Leipzig. — Hr. Otto Lehmann und Fräul. Marie Barth in Leipzig. — Hr. Otto Fricke in Annaberg und Fräul. Karol. Stiebel aus Leipzig. **Gestorben:** Hr. Dr. Wilh. Siegmund Teuchter, Oberappellationsrath u. d. in Dresden. — Frau Hofrath Herr. Aug. Kautschel geb. Gensch in Dresden. — Hr. Genobarm v. Wolfersdorf in Prieswitz eine Tochter. — Hr. Danlungsgemiss K. Gustav Fricke in Pöthenmühle bei Annaberg. — Hr. Aug. Dausg, Wundloch in Leipzig. — Frau Karol. Aug. Goldschmidt geb. Kautschel in Leipzig. — Frau Julie Goldschmidt geb. Meyer (aus Leipzig) in Hamburg. — Hr. Joh. Christoph Friedr. Puffendorf in Leipzig.